

# Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

[www.erwachsenenbildung.at/magazin](http://www.erwachsenenbildung.at/magazin)

Ausgabe 9, 2010

## Guidance und Kompetenzbilanzierung

Konzepte, Beispiele und Einschätzungen

## Notwendigkeit und „Funktion“ der Bildungs- und Berufsberatung

Ein Standpunkt aus  
arbeitsmarktpolitischer Sicht

Rudolf Götz



# Notwendigkeit und „Funktion“ der Bildungs- und Berufsberatung

Ein Standpunkt aus arbeitsmarktpolitischer Sicht

**Rudolf Götz**

Rudolf Götz (2010): Notwendigkeit und „Funktion“ der Bildungs- und Berufsberatung.  
Ein Standpunkt aus arbeitsmarktpolitischer Sicht.  
In: MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs.  
Ausgabe 9, 2010. Wien.  
Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/10-9/meb10-9.pdf>.  
Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Bildungs- und Berufsberatung, Arbeitsmarktpolitik, aktivierender  
Sozialinvestitionsstaat

## **Abstract**

Kann die Bildungs- und Berufsberatung einen Beitrag zur Adressierung der zunehmend problematischen Übergänge von der Ausbildung in den Beruf leisten? Kann sie dem vermehrten Bedarf an Begleitung angesichts des so genannten „Active Ageing-Konzepts“ und des „Flexicurity-Ansatzes“ nachkommen? Diesen Fragen widmet sich der vorliegende, eine arbeitsmarktpolitische Sichtweise vertretende Standpunkt, der durch eine Diskussion der Bildungs- und Berufsberatung im „aktivierenden Sozialinvestitionsstaat“ abgerundet wird. Der Autor kommt zu dem Schluss: „Angebote der Bildungs- und Berufsberatung leisten über die Stärkung der individuellen Orientierungs- und Entscheidungsfähigkeit einen wichtigen Beitrag zum erfolgreichen Selbstmanagement.“

07

# Notwendigkeit und „Funktion“ der Bildungs- und Berufsberatung

Ein Standpunkt aus arbeitsmarktpolitischer Sicht

**Rudolf Götz**

**ArbeitnehmerInnen in arbeits- und sozialrechtlich gut abgesicherten „Normalarbeitsverhältnissen“ stehen einer wachsenden Anzahl von ArbeitnehmerInnen in arbeitsrechtlich ungeschützten, geringe Sozialleistungen generierenden Beschäftigungsverhältnissen sowie arbeitslosen Personen gegenüber.**

Das MAGAZIN erwachsenenbildung.at zielt mit seiner neunten Ausgabe u.a. darauf ab, die zunehmende Notwendigkeit und den wachsenden Stellenwert von Bildungs- und Berufsberatung im Erwachsenenalter aufzuzeigen. Der vorliegende Artikel möchte hierzu einen Beitrag aus arbeitsmarktpolitischer Sicht leisten. Er ist entlang zweier Themenblöcke gegliedert. Im ersten Teil werden zu drei ausgewählten arbeitsmarktpolitischen Herausforderungen Lösungsstrategien vorgestellt und wird die Notwendigkeit des Einsatzes von Bildungs- und Berufsberatung innerhalb dieser Ansätze herausgearbeitet. Der zweite Teil widmet sich den diesen Ansätzen zugrunde liegenden aktuellen, normativen arbeitsmarkt-/sozialpolitischen Konzepten und stellt die Rolle/Funktion der Bildungs- und Berufsberatung innerhalb dieser zur Diskussion.

## **Bildungs- und Berufsberatung angesichts arbeitsmarktpolitischer Herausforderungen**

### **Friktionsreiche Übergänge von der Ausbildung in den Beruf**

Die Übergänge von der Ausbildung in den Beruf sind zunehmend friktionsbehaftet. Viele junge

Erwachsene finden sich in einem Zyklus aus prekären Beschäftigungsverhältnissen, Phasen der Arbeitslosigkeit und Phasen der Qualifizierung wieder. Die Wirtschaftskrise verstärkt diese Tendenzen, da in Zeiten der Wirtschaftsrezession Betriebe zuerst Einstellungsstopps verhängen, bevor sie bestehendes Personal abbauen. Die Jugendarbeitslosigkeit (lt. Definition der internationalen Arbeitsorganisation ILO sind dies Personen zwischen 15 und 24 Jahren) stieg in Österreich von 8,2% im 3. Quartal 2008 auf 11,3% im 3. Quartal 2009 (siehe Statistik Austria 2009a). Hinzu kommt, dass die steigende Komplexität in den Feldern Bildung und Arbeitsmarkt die schwierige Situation des Ausbildungs-/Arbeitsmarktmatchings verschärft. Vielfältige Berufsoptionen und -bilder, wachsende Qualifikationsanforderungen und diversifizierte Bildungsangebote generieren Unübersichtlichkeit und können zu Orientierungslosigkeit führen.

Der „arbeitsmarktpolitische Bauchladen“ an Ansätzen zur Förderung fließender Übergänge von der Ausbildung in den Beruf (sowie zwischen Beschäftigungsverhältnissen) reicht von der Stellenvermittlung, von Beratungsleistungen, Job-Coachings über Qualifizierungsangebote, Berufsinformation und Qualifikationsbedarfsprognosen bis hin zu Stifungen und Arbeitskräfteüberlassungen. Angebote

der Berufs- und Bildungsberatung spielen sowohl innerhalb dieser Instrumente als auch ergänzend zu diesen eine wichtige Rolle: Sie können – inklusive des Einsatzes von Kompetenzbilanzierungsverfahren – einen Beitrag zur Stärkung der Orientierungs- und Entscheidungsfähigkeit der Individuen leisten und damit an den Entscheidungsschnittstellen der Übertrittskarrieren eine stützende und leitende Rolle spielen.

### **Life-Long-Guidance (LLG) im Rahmen des Active Ageing**

Vor dem Hintergrund starker Wanderungsgewinne<sup>1</sup> wurde die Prognose einer schrumpfenden österreichischen Bevölkerung zwar in die mittlere Zukunft verschoben, die aktuellen demographischen Herausforderungen bleiben jedoch bestehen. Die Bevölkerungsentwicklung der letzten Dekaden, charakterisiert durch die starken Geburtenjahrgänge der 1950er und 1960er Jahre (Baby-Boom) und den darauf folgenden anhaltenden Geburtenrückgang, führte zu einer „überalterten“ Erwerbsbevölkerung sowie einem Anwachsen der Anzahl der PensionistInnen in Relation zu den (potenziellen) Arbeitskräften. In Österreich lag der Anteil der Über-65-Jährigen im Verhältnis zur Altersgruppe 20 bis 64 Jahre im Jahr 2000 bei 25% (old-age-dependency-ratio). Für 2050 wird ein Anteil von 55% prognostiziert (siehe OECD 2007).

Auf arbeitsmarktpolitischer Ebene wird dieser demographischen Herausforderung mit der Strategie begegnet, die Arbeitskräfte länger in Erwerbstätigkeit zu halten (Active Ageing). Eine gute Grundausbildung sowie die stetige Anpassung der Ausgangsqualifikation an neue technologische, arbeitsorganisatorische und soziale Entwicklungen sind Voraussetzung für solch eine anhaltende Beschäftigungsfähigkeit. Nur über fortwährende (Weiter-)Qualifizierung kann verhindert werden, dass Qualifikationslücken zu neueren Entwicklungen entstehen und Lernentwöhnungseffekte auftreten, die die Lern- und Anpassungsfähigkeit der Arbeitskräfte unterminieren.

Die steigende Komplexität der Qualifikationsanforderungen und die damit einhergehende Vielfalt der

Qualifikationsangebote lassen auf einen Bedarf an Begleitung der gemäß dem Active Ageing-Konzept erforderlichen „lebenslangen Qualifikationsbemühungen“ schließen. Life-Long-Guidance wird damit zu einem wichtigen Baustein der Strategie zur Adressierung der demographischen Herausforderung.

### **Der Flexicurity-Ansatz erhöht den Bedarf an Life-Long-Guidance**

Der europäische Arbeitsmarkt ist von starken Segmentierungstendenzen geprägt. ArbeitnehmerInnen in arbeits- und sozialrechtlich gut abgesicherten „Normalarbeitsverhältnissen“ stehen einer wachsenden Anzahl von ArbeitnehmerInnen in arbeitsrechtlich ungeschützten, geringe Sozialleistungen generierenden Beschäftigungsverhältnissen sowie arbeitslosen Personen gegenüber. Die gegenwärtige Wirtschaftskrise verschärft diese Entwicklung.

Von Seiten der Europäischen Kommission wird der Ansatz der „Flexicurity“ zur Förderung einer besseren Durchlässigkeit zwischen den genannten Arbeitsmarktsegmenten und der Schaffung von mehr Arbeitsplätzen protegiert (siehe Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2007). Dieser Ansatz setzt auf Beschäftigungssicherheit statt Arbeitsplatzsicherheit. Über die (rechtliche) Flexibilisierung der Arbeitsmärkte sollen mehr Arbeitsplätze mit flexibleren Arbeitsverhältnissen (Flexi) geschaffen werden und flankierend Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik und des Lebenslangen Lernens (LLL) den Übertritt zwischen Beschäftigungsverhältnissen erleichtern (Beschäftigungssicherheit). In den Übertrittsphasen zwischen den Beschäftigungsverhältnissen soll ein starkes soziales Sicherungsnetz gespannt werden (security).

Der Flexicurity-Ansatz impliziert häufigere Arbeitsplatzwechsel und diversifizierte Arbeitskarrieren. Diese bringen wiederum eine Zunahme an Bildungs- und Karriereentscheidungen mit sich und führen damit zu einem wachsenden Bedarf an professioneller Begleitung dieser Entscheidungen (Life-Long-Guidance). Häufigere Arbeitsplatzwechsel implizieren darüber hinaus, dass es wichtiger wird, im Arbeitsleben informell erworbene Kompetenzen

<sup>1</sup> Alleine in den letzten fünf Jahren (2004-2008) verzeichnete Österreich ein positives Migrationssaldo von 188.428 Personen (siehe Statistik Austria 2009b).

besser abbilden zu können (u.a. über Ansätze der Kompetenzbilanzierung), um den Matchingprozess zu erleichtern und die persönliche Arbeitsmarktposition zu verbessern.

## **Bildungs- und Berufsberatung im „aktivierenden Sozialinvestitionsstaat“**

Den skizzierten arbeitsmarktpolitischen Ansätzen liegt ein Konzept zugrunde, das seit den 1990er Jahren die normativen Grundlagen arbeitsmarkt-/sozialpolitischer Strategien federführend bestimmt. Ausgehend von Bill Clintons (USA) unter dem Credo „to end welfare as we know it“ lancierten sozialpolitischen Reformen über Tony Blairs (UK) „New Deal“ bis hin zu den Hartz/Agenda 2010-Reformen in Deutschland wurde dem umverteilenden Wohlfahrtsstaat zunehmend eine Absage erteilt sowie mehr Selbstverantwortung und Eigeninitiative des/der Einzelnen eingefordert.

Dem liberalen System folgend, trägt der Staat die Verantwortung, individuelle Freiheit und Autonomie nicht nur zu schützen, sondern auch zu fördern. Über die Prinzipien „Enabling“, „Empowerment“ und „Employability“ trägt der „aktivierende Sozialinvestitionsstaat“ zur Erhöhung der individuellen Handlungschancen – und damit der individuellen Autonomie – bei. Im Gegensatz zum klassischen Wohlfahrtsstaat geht es nicht um Umverteilung im Sinne der ausgleichenden Gerechtigkeit, sondern um „die Proportionalität des Opportunitäten- oder Chancenraumes“. Im Zentrum sozialer Gerechtigkeit steht die Herstellung sozialer Selbstständigkeit (vgl. Priddat 2003, S. 380-389).

KritikerInnen bewerten die Meriten des aktivierenden Sozialinvestitionsstaats anders – eine Auswahl:

Über den neuen sozialpolitischen, arbeitsmarkt-orientierten Aktivierungsansatz wird Christian Brütt zufolge ein „neuer sozialstaatlicher Paternalismus“ transportiert. Über „staatliches Empowerment“, im Zuge dessen Fähigkeiten des Selbst-Managements und des Selbst-Marketings vermittelt werden, soll eine erhöhte Beschäftigungsfähigkeit – eine höhere Anpassungsfähigkeit an so genannte flexibilisierte Produktionsorganisationen und deregulierte

Arbeitsmärkte – erreicht werden (vgl. Brütt 2003, S. 652 u. S. 656). „Während der ‚alte Paternalismus‘ die Ungerechtigkeiten des Arbeitsmarktes und der Verteilung insgesamt ‚korrigieren‘ wollte, zielt der ‚neue Paternalismus‘ nur noch auf die Befähigung der BürgerInnen, ihre ‚Selbstbestimmung‘ und ‚Eigenverantwortung‘ bei Mangel an Alternativen bedingungslos auf dem Arbeitsmarkt zu suchen“ (ebd., S. 656).

Neoliberale Technologien (Hilfe zur Selbsthilfe, Selbstmanagement, Empowerment) zielen darauf ab, die Selbstregulierungskapazitäten von Individuen zu fördern, um diese mit ökonomischen und gesellschaftlichen Zielen zu verbinden (vgl. Miller/Rose 1990, S. 1-31). Entlang des ökonomisch-rationalen Prinzips werden die Individuen angehalten, ihre Existenzabsicherung autonom zu gestalten. Soziale Rechte des „alten“ Versicherungsvertrages zur Absicherung sozialer Risiken werden durch bürgerliche Pflichten des/der Einzelnen ergänzt. „Das Ziel dieser Politiken ist es, die rechtlich-statuarische Position der Subjekte durch eine moralisch ökonomische Autonomisierung aufzubrechen“ (Lemke 1997, S. 254).

Angebote der Bildungs- und Berufsberatung leisten über die Stärkung der individuellen Orientierungs- und Entscheidungsfähigkeit einen wichtigen Beitrag zum erfolgreichen „Selbstmanagement“. Den Verfahren der Erhebung individueller Kompetenzen kommt zusätzlich eine zentrale Funktion im Rahmen des „Selbstmarketings“ zu. Insgesamt weisen die Bildungs- und Berufsberatung als auch Ansätze der Kompetenzbilanzierung eine „Empowermentorientierung“ auf, die es den KlientInnen ermöglichen soll, ihre individuellen Handlungskapazitäten zu vergrößern. Bei Berücksichtigung der kritischen Stimmen hinsichtlich der Gefahr einer einseitigen ökonomischen Ausrichtung der Unterstützungsangebote („Empowerment zur Beschäftigungsfähigkeit“) gilt es, die jeweiligen expliziten und impliziten Ziele der angebotenen Leistungen stets nach innen (AnbieterIn) bewusst zu halten und nach außen (KlientIn) transparent zu machen. *Empowerment* bewegt sich nicht in einem „wertefreien“ Raum. „*Ermächtigung*“ ist immer Ermächtigung zu etwas Bestimmten, ist also zielgerichtet, und *Aufrichtung* ist zugleich immer auch Zurichtung auf etwas.

# Literatur

## Verwendete Literatur

- Brütt, Christian (2003):** Von Hartz zu Agenda 2010. Die Realpolitik im „aktivierenden Sozialstaat“. In: PROKLA. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft, 133, 33, 4, S. 645-665.
- Lemke, Thomas (1997):** Eine Kritik der politischen Vernunft. Foucaults Analyse der modernen Gouvernementalität. Hamburg.
- Miller, Peter/Rose, Nikolas (1990):** Governing economic life. In: Economy and Society, Vol. 19, 1, Februar/1990, S. 1-31.
- Priddat, Birger P. (2003):** Umverteilung: Von der Ausgleichssubvention zur Sozialinvestition. In: Lessenich, Stephan (Hrsg.): Wohlfahrtsstaatliche Grundbegriffe. Historische und aktuelle Diskurse. Frankfurt/New York, S. 373-395.

## Weiterführende Literatur

- Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2007):** Gemeinsame Grundsätze für den Flexicurity-Ansatz herausarbeiten: Mehr und bessere Arbeitsplätze durch Flexibilität und Sicherheit (01/07/2007). Kataloge N.: KE-78-07-284-DE-C. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften. Online im Internet: [http://eur-lex.europa.eu/smartapi/cgi/sga\\_doc?smartapi!celexplus!prod!DocNumber&lg=de&type\\_doc=COMfinal&an\\_doc=2007&nu\\_doc=359](http://eur-lex.europa.eu/smartapi/cgi/sga_doc?smartapi!celexplus!prod!DocNumber&lg=de&type_doc=COMfinal&an_doc=2007&nu_doc=359) [Stand: 2010-01-24].
- OECD (2007):** Gesellschaft auf einen Blick: OECD-Sozialindikatoren – Ausgabe 2006. Zusammenfassung in Deutsch. Online im Internet: <http://www.oecd.org/dataoecd/7/32/38257630.pdf> [Stand: 2010-01-24].
- Statistik Austria (2009a):** Labour Force Survey-Microcensus, compiled on 17 December 2009.
- Statistik Austria (2009b):** International Migration to and from Austria by citizenship 1961 bis 2008, compiled on 27 May 2009.



Foto: K.K.

### Mag. Dr. Rudolf Götz

rudolf.goetz@oesb.at  
<http://www.oesb.at>  
+43 (0)1 33168-3133

Rudolf Götz studierte Soziologie an der Universität in Wien und dissertierte 2008. Von 2001 bis 2005 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Interdisziplinären Forschungszentrum Sozialwissenschaften (ICCR-IFS-CIR), Wien, seit 2005 ist er Mitarbeiter im Competence Centre Labour Market der ÖSB Consulting GmbH, Wien. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in der Beratung bei der Programmentwicklung und Implementierung des ESF, in der Leitung des Projekts „bib-innovation-network 2007-2010“ (Bundesweites Informations- und Innovationsnetzwerk für BildungsberaterInnen) und in der Durchführung von wissenschaftlichen Studien und fachlichen Weiterbildungsseminaren im Feld der Arbeitsmarktpolitik.

# Impressum/Offenlegung

## MAGAZIN erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des bm:ukk  
Projektträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung  
Koordination: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: [www.erwachsenenbildung.at/magazin](http://www.erwachsenenbildung.at/magazin)

Herstellung und Verlag der Druck-Version:  
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)  
ISSN: 2076-2879 (Druck)  
ISSN-L: 1993-6818  
ISBN: 9783839153802

## Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht,  
Kunst und Kultur  
Minoritenplatz 5  
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung  
Bürglstein 1-7  
A-5350 Strobl

## HerausgeberInnen der Ausgabe 9, 2010

Mag.<sup>a</sup> Marika Hammerer (Gastherausgeberin)  
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

## HerausgeberInnen des MAGAZIN erwachsenenbildung.at

Mag.<sup>a</sup> Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)  
Dr.<sup>in</sup> Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)  
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrsg., Institut EDUCON)

## Fachredaktion

Mag.<sup>a</sup> Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)  
Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Elke Gruber (Universität Klagenfurt)  
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)  
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)  
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)  
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

## Online-Redaktion, Satz

Mag.<sup>a</sup> Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)  
Andreas Brandstätter (/andereseiten / grafik.layout)

## Lektorat

Mag.<sup>a</sup> Laura R. Rosinger (Textconsult)

## Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

## Website

[wukonig.com](http://wukonig.com) | Wukonig & Partner OEG

## Medienlinie

Das „MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des MAGAZIN erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das MAGAZIN der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Redaktion.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das MAGAZIN erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

## Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „MAGAZIN erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter [www.creativecommons.at](http://www.creativecommons.at).

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an [redaktion@erwachsenenbildung.at](mailto:redaktion@erwachsenenbildung.at) oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

## Kontakt und Hersteller

MAGAZIN erwachsenenbildung.at  
p.A. Institut EDUCON,  
Bürgergasse 8-10, A-8010 Graz  
[redaktion@erwachsenenbildung.at](mailto:redaktion@erwachsenenbildung.at)  
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>